„Wir brauchen frisches Geld“

Die Leute müssen spüren, dass sich etwas bewegt. Dann finden Sie auch Spieler, die auf Gehalt verzichten, weil sie Bock auf ein Projekt, auf etwas Neues haben.

Der europäische Wettbewerb würde viel Geld in die Kassen spülen.
Wenn wir das schaffen würden, wäre es eine gefühlte Meisterschaft. Und natürlich wäre das eine Möglichkeit, näher an Vereine wie Schalke, Mönchengladbach und Leverkusen heranzurücken. Aber der Weg nach Europa ist weit. Wir wollen uns dauerhaft in der oberen Tabellenhälfte der Bundesliga etablieren, um so mittelfristig die Chance zu erhöhen, auch international zu spielen. Aber das wollen andere auch. Die Bundesliga ist, klammert man mal Bayern München und Borussia Dortmund aus, sehr ausgeglichen.

Was wiederum für das Unternehmen Eintracht eine langfristige Planung erschwert, weil im Sport eben nichts wirklich planbar ist.
Das ist zwar richtig, denn wir arbeiten mit Menschen, und der Mensch ist fehlbar. Aber wir müssen eine Konstanz haben, um ein Mindestmaß an Planbarkeit zu erreichen.

Eintracht Frankfurt sitzt in der Stadt der Banken. Kapital gibt es hier genug. Wieso fließt nicht mehr Geld aus der regionalen Wirtschaft an den Klub?
Sie brauchen in Unternehmen immer Treiber, die sportbegeistert sind. Hinter dem Engagement von VW beim VfL Wolfsburg stand der ehemalige Vorstandsvorsitzende Martin Winterkorn. Sie brauchen Menschen, die im Sport die Chance sehen, das Unternehmen zu präsentieren. Häufig erleben wir bei Anfragen bei großen Konzernen der Region, dass sie sich mit einer Loge oder einigen Business-Seats engagieren, damit aber auch ihre Schuldigkeit getan sehen.

In der Region ist die Zahl möglicher Sponsoren begrenzt, also muss sich die Eintracht intensiver im Ausland präsentieren?
Ja, absolut. Aber das geht alles nicht von heute auf morgen. Wir müssen mehr rausgehen, und zwar mit dem nötigen Selbstbewusstsein. Wir sind Eintracht Frankfurt, haben ein tolles Stadion mit einer phantastischen Atmosphäre, sitzen im Herzen Deutschlands in einer internationalen Stadt, die hervorragend erreichbar ist. Das sind Argumente, die wir stärker hervorheben müssen.

England ist Deutschland in der internationalen Vermarktung deutlich voraus.
Das mag sein, aber wir können doch nicht immer davon reden, dass uns die Engländer die Kohle wegnehmen und die Märkte besetzen. Wir müssen selbst etwas tun. Wir müssen doch gar nicht auf Manchester United oder den FC Liverpool schauen, sondern auf uns. Die Märkte in den Vereinigten Staaten oder in China sind riesig, und dort gibt es viele Unternehmen, die gerne in den deutschen Markt wollen. Die Eintracht hat international immer noch einen sehr guten Klang und stammt aus einer Stadt, die jeder kennt.

Welche Chancen stecken dabei in der Digitalisierung?
Die Klubs müssen die digitalen Kanäle für ihr Geschäft nutzen, denn sie spielen bei der Internationalisierung eine wichtige Rolle. Ob wir nun in China, in den Vereinigten Staaten oder in der arabischen Welt Fuß fassen wollen, wir müssen in jedem Fall digital gut aufgestellt sein. Denn nichts ist einfacher, als den Namen Eintracht Frankfurt über digitale Kanäle in die Welt zu tragen.

Im Sommer reist die Eintracht zum ersten Trainingslager in die Vereinigten Staaten. Handelt es sich dabei um eine Business- oder eine sportliche Reise?
Bei allen wirtschaftlichen Themen, die uns täglich umtreiben, steht das Sportliche immer noch im Vordergrund. Wir würden kein Trainingslager an einem Ort machen, der uns nicht optimale Bedingungen bietet, um uns auf die nächste Saison vorzubereiten. Darauf achtet auch unser Trainer Niko Kovac sehr genau. Dass wir dann in Seattle, San José und Columbus noch drei Spiele an Orten machen, in denen es auch eine für uns sehr interessante deutsche Community gibt, nehmen wir gerne mit. Natürlich machen wir dort Marketing für uns. Aber das Sportliche ist das Wichtigste.

Sie haben beim Neujahrsempfang der IHK Frankfurt gesagt, der anfangs stark kritisierte internationale Kader der Eintracht passe wunderbar zu Frankfurt. Haben Sie den Kader bewusst so zusammengestellt?
Überhaupt nicht, ich hatte einfach ein schmales Budget. Spieler aus dem Ausland sind häufig günstiger zu haben als aus Deutschland. Mir war nur eine Aussage wichtig, die in einer Fußballmannschaft genauso gilt wie in einem Unternehmen: Bedeutender als die Sprache ist die Einstellung zum Beruf.

Sie sprechen die Bezahlung an: Ist es eine gesunde Entwicklung, dass sich die Gehälter der Fußballer in extreme Sphären entwickelt haben?
Natürlich sind die Summen teilweise Wahnsinn. Aber wir bewegen uns in einem Markt, in dem Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Der Fan will auch keine Geld- oder Neiddebatte. Wenn mal ein teurer Spieler nicht so funktioniert wie erhofft, dann beschweren sich die Leute. Aber ich sehe nicht, dass wir uns wegen der hohen Summen im Fußballgeschäft von unserer Basis entfernen würden.

Wird der Fußball immer mehr zu einem normalen Wirtschaftszweig, nur mit der Ausnahme, dass er zu viel beachtet und dort zu viel bezahlt wird?
Das sehe ich nicht so. Denn wir verkaufen etwas, das kein Unternehmer zu bieten hat. Wir verkaufen Emotionen, positive wie negative. Freude, Leid, Hoffnung, Enttäuschung, das ist alles dabei. Schauen Sie sich die Rückkehr von Marco Russ nach seiner Krebs-Operation im Pokalspiel gegen Bielefeld an: Der 1:0-Sieg war danach nur noch Nebensache. Jeder im Stadion hat gesagt, dass es etwas Besonderes war, bei seiner Einwechslung dabei gewesen zu sein. Das war Gänsehaut pur. Der Fußball schafft große Gefühle und wird so umso stärker zu einem Bindeglied, je mehr eine Gesellschaft polarisiert, ihre Orientierung sucht und Toleranz vor hohe Hürden stellt.

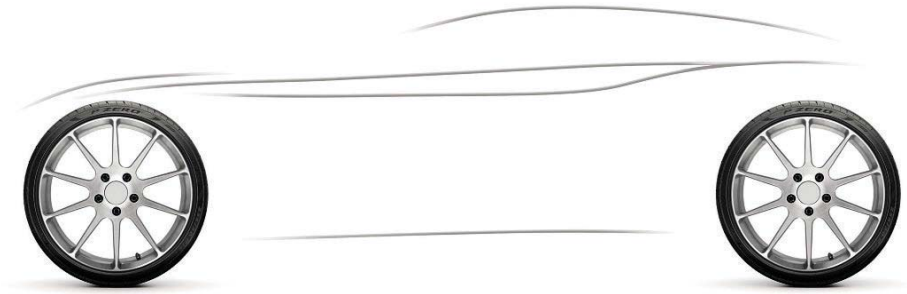
Ist die Eintracht ein schlafender Riese?
Ich finde, der Verein hat ein unglaubliches Potential, und ich habe viele Vereine in meiner Laufbahn kennengelernt. Unsere Aufgabe ist es, dieses Potential noch besser auszureizen.

Die Fragen stellten Daniel Schleidt und Ralf Weitbrecht.

P ZERO™

FÜR IHN GIBT ES NUR EIN ACCESSOIRE:
IHR LIEBLINGSFAHRZEUG.

(FAHRZEUG NICHT INBEGRIFFEN)



PIRELLI PRÄSENTIERT DEN NEUEN P ZERO™ REIFEN.

P ZERO™

P ZERO™.
Maßgeschneiderte Performance seit 1986.

Seit mehr als 30 Jahren statten die wichtigsten Automobilhersteller weltweit ihre besten Fahrzeuge mit dem P ZERO™ aus. Diese Tatsache sowie die technische Expertise und die Spitzentechnologie von Pirelli führten zur Entwicklung des neuen P ZERO™. Der maßgefertigte Reifen für Fahrzeuge einer neuen Generation wurde entwickelt, um Ihnen ein noch breiteres Spektrum an Emotionen erlebbar zu machen. Maßgeschneiderte Performance heißt P ZERO™.

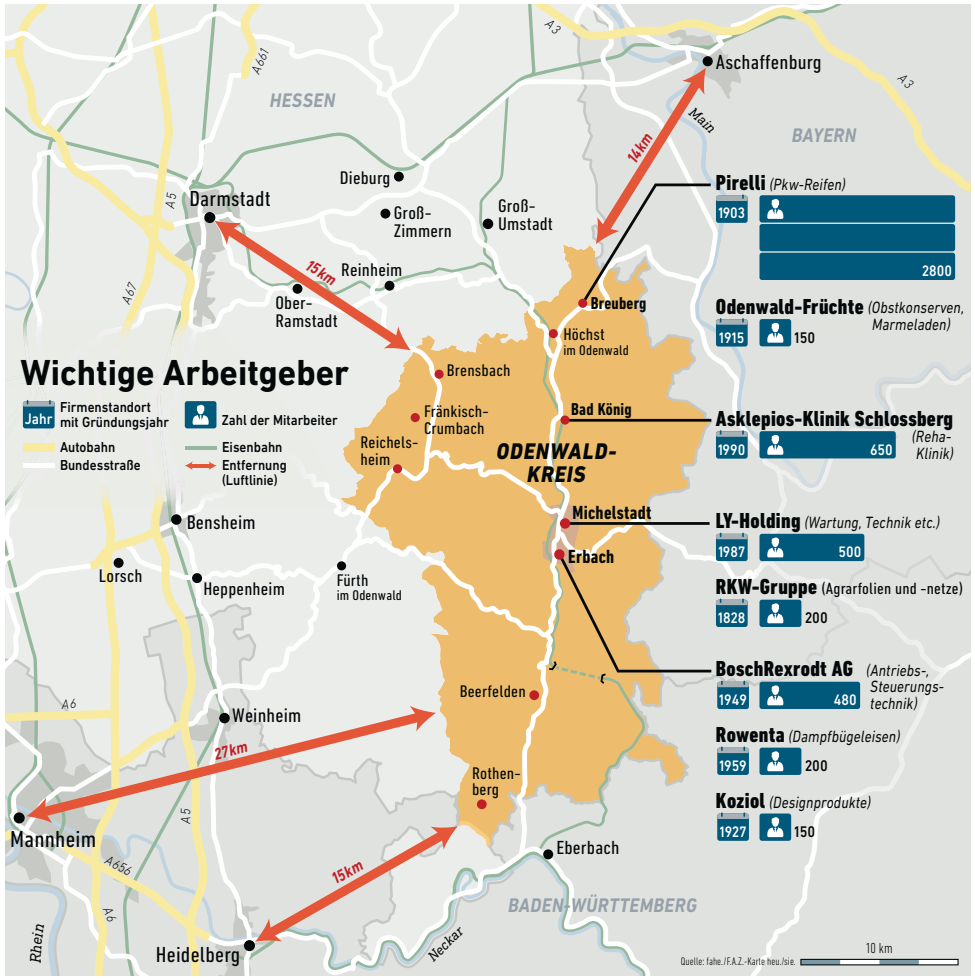
Erfahren Sie mehr auf **pzero.com.**

PIRELLI
POWER IST NICHTS OHNE KONTROLLE

Anschluss gesucht

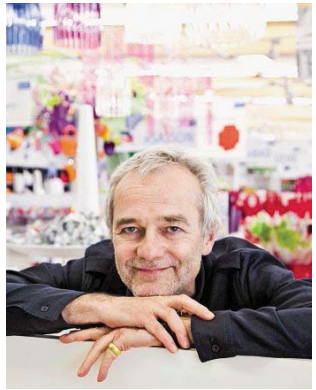
Der Odenwaldkreis fühlt sich abgehängt und verkannt. Dabei boomt auch dort die Wirtschaft. Damit sie besser wahrgenommen wird, bemüht sich die Region um eine stärkere Vernetzung.

Von Falk Heunemann und Werner Breunig



Der Eingang ist neu: Quietsch-orangefarbene Plastikhocker stehen auf dem Boden, in den Spiegelwänden funkeln die Deckenlichter. „Hier, schauen Sie mal", sagt Stephan Koziol, zückt sein Smartphone und hält es hinter eine der Wände. Das Display schimmert hindurch. Demnächst sollen dahinter riesige Monitore installiert werden, die die Besucher seines Firmenmuseums erst sehen, wenn sie eingeschaltet werden – und wieder verschwinden, wenn sie aus sind. Der Eingang ist Koziol wichtig: Der erste Eindruck, das soll jedem klarwerden, kann täuschen.

Vor gut sieben Jahren hat der Inhaber der „Ideas for Friends" GmbH in Erbach das Museum neben der Produktionshalle eröffnet, es außen gelb und orange angemalt und „Glücksfabrik" genannt. Im Inneren zeigt er – mit Hilfe von kuriosen Vorführgeräten, historischen Exponaten und spleenigen Effekten – die Unternehmensgeschichte, die vor 105 Jahren im Odenwald begann: Erst war man Töpferei, dann wurde Elfenbeinschmuck gefertigt, später produzierte der Betrieb Schneekugeln, schließlich Designer-Spülbürsten und Eulen-Korken – die so sein sollen, wie der Inhaber sich wohl selbst sieht: bunt, modern, überraschend und etwas schräg, ohne den Sinn fürs Praktische zu verlieren.



Käsereibe Kasimir und Gemüsebürste Tweetie gehören zu den Designer-Artikeln der Erbacher Firma Koziol, die sich seit der Gründung 1927 immer wieder neu erfunden hat. Chef Stephan Koziol ist der Sohn des Firmengründers.

FOTOS CLAUS SETZER, KOZIOL (2)

Eine Firma mit solch einer Selbstdarstellung würde man an vielen Orten vermuten – aber ausgerechnet im Odenwald?

MEISTERSERVICE RUND UMS AUTO

10 X IM RHEIN-MAIN GEBIET

DRIVER CENTER FRANKFURT
Hanauer Landstraße 195

PNEUMOBIL FFM/NIEDER-ESCHBACH
Berner Straße 20

PNEUMOBIL BAD VILBEL
Am Stock 12a

PNEUMOBIL DIETZENBACH
Justus-von-Liebig-Straße 23

PNEUMOBIL DREIEICH-SPRENDLINGEN
Otto-Hahn-Straße 62

PNEUMOBIL DARMSTADT
Kleyerstraße 7

PNEUMOBIL GROSS-UMSTADT
Albert-Einstein-Straße 14

REIFEN-WAGNER ASCHAFFENBURG
Linkstraße 69

PNEUMOBIL MANNHEIM
Zielstraße 18

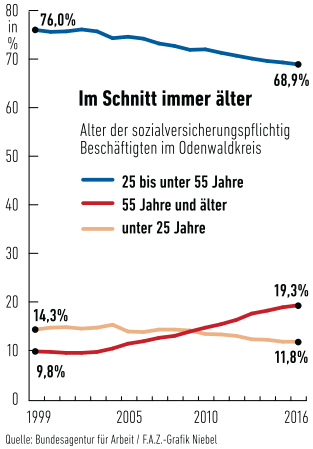
PNEUMOBIL ST. LEON-ROT
Lanzstraße 2-4

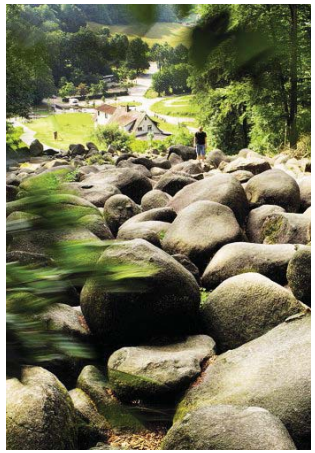
Online Terminvereinbarung:
www.pneumobil.info/termin

PNEUMOBIL Reifen- und Kfz-Service

driver REIFEN UND KFZ-TECHNIK

KFZ-Meisterbetrieb REIFEN-WAGNER





Mit schönen Ortschaften wie Wald-Michelbach (links) und Attraktionen wie dem Felsenmeer (rechts) gilt der Odenwald als beliebtes Touristenziel. Dennoch ziehen Jüngere weg und werden Fachkräfte knapp. Jeder fünfte Beschäftigte im Kreis ist bereits älter als 55 Jahre.

Anschluss gesucht

Die Region im fernen Süden Hessens gilt vielen als verschlafen und abgehängt, man denkt eher an Berge, Fachwerkdörfer und Waldspaziergänge als an modernes Wirtschaften. Vom „einzigen Landkreis ohne Autobahnanschluss“ ist allenfalls zu hören, wenn man nach der Region fragt.

„Die Leute in Wiesbaden oder Frankfurt haben ein völlig falsches Bild vom Odenwald“, sagt hingegen Christian Mühlhäuser, gebürtiger Frankfurter und Geschäftsführer der Industrie-Vereinigung Odenwaldkreis. „Das gibt uns aber die Chance, dass wir unterschätzt und nicht überschätzt werden.“ Für Außenstehende mag im Odenwald die Zeit stillstehen, tatsächlich aber musste sich die Region ständig neu erfinden. Nachdem etwa der Dreißigjährige Krieg viele Orte verwüstet und die Bevölkerung fast ausgerottet hatte, zog der Bergbau Einwanderer aus ganz Europa in das südhessische Mittelgebirge – bis die Minen unrentabel wurden. Aus den Hammerwerken aber entwickelten sich die Maschinenbauer. Der Erbacher Graf Franz I. führte im 18. Jahrhundert das Elfenbeinschnitzen ein und lockte viele Kunsthandwerker und Kleinunternehmer in den Odenwald.

Die Namen vieler heutiger Einwohner stammen erkennbar aus der Schweiz, Italien, Osteuropa und Frankreich. „Hier ist ein Schmelztiegel“, sagt Mühlhäuser, dessen Vorfahren einst als Hugenotten in die Region flohen. Die Familie Koziol zum Beispiel zog vor 105 Jahren aus Schlesien nach Erbach.

Nun erlebt die Region einen abermaligen Umbruch, diesmal den demografischen: Jüngere zieht es in die Metropolen, auf der Suche nach Arbeit, Karriere und großstädtischem Lebensgefühl – und sie bekommen dort Kinder, nicht in ihrer Heimat. Die Bevölkerungszahl des Odenwaldkreises schrumpfte seit 2004 um 4,4 Prozent, die Kaufkraft liegt unter dem Durchschnitt. Mittlerweile ist jeder fünfte Arbeitnehmer älter als 55 Jahre – doppelt so viele wie 1999. Inzwischen gibt es mehr Odenwälder, die nicht in ihrer Heimatregion ihre Arbeitsstätte haben, sondern außerhalb, und daher pendeln. Andererseits: Die Zahl der Beschäftigten legte seit der Wirtschaftskrise 2009 jährlich um durchschnittlich 2 Prozent zu (so wie in ganz Hessen) auf rund 27 000. Und die Arbeitslosenquote ist mit 5,3 Prozent in etwa so hoch wie in anderen Flächenkreisen und niedriger als in den Städten.

Die Politik hatte lange vor allem auf den Tourismus gesetzt, um Arbeitsplätze zu schaffen und Menschen zu halten – mit mäßigem Erfolg. Die Wanderwege sind zwar bestens ausgezeichnet, führen aber nicht selten zu Gasthöfen, die es nicht mehr gibt. Viele Häuser müssten dringend modernisiert werden, häufig aber fehlt dazu das Geld, und junge Leute übernehmen nur selten den elterlichen Betrieb. Auch in der ehemaligen Koziol-Fabrik, direkt gegenüber vom Michelstädter Bahnhof, steht das Café mittlerweile

Größter Arbeitgeber in Breuberg ist Pirelli. Die Italiener hatten 1963 die Veith-Reifenfabrik übernommen. Sie war 1903 an der Mümling errichtet worden, denn dort gab es freie Flächen und Zugang zu Wasserkraft.

FOTOS FRANK RÖTH, AMADEUS WALDNER, PIRELLI (2)

Für ein gesundes und starkes Wachstum

Entdecken Sie das einzigartige Licht, das bisher nur von Profi-Gärtnern verwendet wird: Venso EcoSolutions Pflanzenlampen mit Licht-Wellenlängen, die perfekt auf ein gesundes und starkes Wachstum von Pflanzen abgestimmt sind. Unabhängig von der Jahreszeit.

Venso EcoSolutions Pflanzenlampen gibt es in jeder Größe und für jeden Bedarf. Besuchen Sie uns auf **www.venso-ecosolutions.de**

VENSO EcoSolutions

Ein junges, erfolgreiches Start-up Unternehmen aus dem Odenwaldkreis
Venso EcoSolutions GmbH • Unterer Hammer 3 • D-64270 Michelstadt
06061 96925 55 • info@venso-ecosolutions.de • www.venso-ecosolutions.de

formvielfalt
Messebau und Innenarchitektur

info@formvielfalt.de Albert-Einstein-Straße 1 | 64823 Groß-Umstadt | 06078-9306 0

Anschluss gesucht

Der Marktführer für Obstkonserven entstand 1956 aus der Not heraus: Weil nach Rekordernten viele Äpfel nicht verkauft werden konnten, kam die heutige Odenwald-Früchte GmbH auf die Idee, sie zu konservieren.

leer, ein großes Transparent wirbt offensiv um Pächter.

Da fällt es dem Tagesurlauber teilweise schwer, die 30 Euro, die er angeblich laut Statistik ausgeben will, in dem Landstrich zu lassen. Dabei ist der Odenwald kaum zersiedelt, nur wenige Windräder stören den Blick in die Landschaft. Doch es fehlt an leistungsstarken Hotels, es fehlen die großen touristischen Attraktionen. Das barocke Erbacher Schloss lockt weniger Besucher an als erwartet, und ob die Aufnahme des Elfenbeinmuseums in die neugestalteten Räume viele weitere anlockt, muss sich noch zeigen. Fachwerkbauten und Rathäuser wie in Michelstadt sind offenbar nicht so attraktiv, als dass sie von Reisebussen umlagert würden.

Das ist jedoch nicht nur ein Problem des Angebots, sondern auch des Marketings: Über drei Bundesländer und acht Landkreise erstreckt sich der Odenwald, doch den Beteiligten gelang es noch nicht, die gemeinsame Region zu einer einheitlichen Marke aufzubauen. Dabei ist es Touristen gleich, in welchem politischen Bezirk sie Urlaub buchen. Ihre Verweildauer sinkt zudem stetig, sie liegt aktuell bei 2,8 Tagen. Immerhin: Im hessischen und bayerischen Teil des Gebietes stieg die Zahl der Gäste im vergangenen Jahr um 4,1 Prozent. Das liege bestimmt daran, dass die Werbung wirke, heißt es bei der Odenwald Tourismus GmbH. Zudem gebe es ja den Trend zum Urlaub im eigenen Land – bis die Krisen in der Welt enden und das Fernweh zurückkehrt.

Aber Unternehmer sehen die Zukunft des Landkreises ohnehin weniger im Gastgewerbe. Denn nicht etwa der Tourismus oder die Landwirtschaft sind die wichtigsten Wirtschaftsfaktoren im Odenwald, sondern die Industrie: 42 Prozent der Beschäftigten sind im produzierenden Gewerbe angestellt, nur jeder sechste arbeitet im Tourismus.

Die wenigsten Unternehmen sind über ihre Belegschaft hinaus bekannt. Eine der wenigen Ausnahmen ist der italienische Reifenproduzent Pirelli, der 1963 den Odenwälder Reifenhersteller Veith übernommen hatte. In Breuberg, dem einzigen Produktionsstandort der Italiener in Deutschland, arbeiten allein 200 Personen in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Ein anderes bekanntes Unternehmen ist der Steuerungstechnik-Produzent Bosch-Rexroth. Für Rowenta fertigen 200 Mitarbeiter jedes Jahr Millionen Bügeleisen in Erbach. Asklepios betreibt eine große Rehabilitationsklinik in Bad König, Odenwald-Früchte in Breuberg verarbeitet das Obst der Region zu Konserven und Konfitüren.

Einer der größeren, dafür kaum bekannten Arbeitgeber ist die LY-Holding in Michelstadt, eine im Jahr 1987 gegründete Firmengruppe aus mehreren Industriedienstleistern, die etwa Trockeneis an Unternehmen liefern, Gummiprodukte entgraten, Werbeverpackungen herstellen und Maschinen sowie Roboter industriell reinigen. Etwa 500 Mitarbeiter beschäftigt die LY-Holding im Kreis. Im Odenwald zu produzieren sei kein Standortnachteil, heißt es aus dem Unternehmen, man komme mit den Entfernungen zurecht. Allerdings sei es schwieriger geworden, alle Stellen zu besetzen.

Koziol zählt mit seinen gut 150 Mitarbeitern schon zu den größeren Arbeitgebern in dem Landkreis mit knapp 100 000 Einwohnern. Die meisten der 6500 Firmen in der Region sind deutlich kleiner. Die Firma Tartler, die sich immerhin zum Marktführer bei der Kunstharz-Dosier- und Mischtechnik entwickelt hat, bedient seine industriellen Kunden mit 75 Mitarbeitern. Vor fünf Jahren waren es nur 20. Viele kleine Unternehmen im Odenwald wachsen stetig, aber mit ihren geringen Größen bleiben sie unter der Wahrnehmungsschwelle der Landespolitik.

Doch das wollen sowohl lokale Politiker wie auch Unternehmer endlich ändern. Im Odenwaldkreis hat man sich jüngst entschlossen, sich deutlich stärker auf den Kern des Ballungsraums Rhein-Main auszurichten. Erst im vergangenen Sommer trat der Kreis als Gesellschafter der Standortmarketinggesellschaft Frankfurt/Rhein-Main bei – für die Region war das ein großer Schritt. Denn jahrelang dachten die Südhessen, man könne als „Region Starkenburg" – benannt nach der Verwaltungsprovinz Starkenburg im 19. Jahrhundert– einen südlichen Gegenpol zum Ballungsraum Frankfurt bilden. Die frühere Ignoranz habe aber auf beiden Seiten bestanden, sagt Christian Mühlhäuser: „Wir haben lange in Rhein-Main keine Vorteile gesehen, und die Frankfurter und Mainzer hatten sich nie für uns interessiert."

Inzwischen jedoch macht der Odenwald im Rhein-Main-Gebiet sichtbar Werbung, um Arbeitskräfte in das Mittelgebirge zu ziehen: Es gebe Arbeitsplätze und anständige Löhne, argumentiert Landrat Frank Matiaske (SPD). Auch Wohnraum lasse sich zu bezahlbaren Preisen kaufen und mieten. Der Kreis will sich als

Die LY-Holding in Michelstadt (LY steht für Lang und Yülzer) mit 500 Mitarbeitern im Kreis entstand 1987. Die Töchter reinigen und warten Anlagen, verarbeiten Kunststoff und Metalle und liefern Trockeneis.

FOTOS: LY-HOLDING, ODENWALD-FRÜCHTE (3)

sparkasse-odenwaldkreis.de

Weil die Sparkassen den Motor unserer Wirtschaft am Laufen halten.

Mittelstandsfinanzierer Nr. 1*

*bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe

Sparkasse Odenwaldkreis

Anschluss gesucht

Seit 1959 lässt Rowenta in Erbach Bügeleisen montieren, von aktuell 200 Mitarbeitern. Das Unternehmen wurde 1884 in Offenbach gegründet und gehört zum französischen Konzern SEB.

Ausweichregion empfehlen für jene, denen Frankfurt zu teuer, zu laut und zu eng geworden ist.

Zudem wollte der Landkreis nicht länger darauf warten, dass das Land irgendwann den Breitbandausbau angeht, sondern initiierte ihn selbst. Die Odenwald-Regional-Gesellschaft ließ seit 2010 rund 300 Kilometer Glasfaser verlegen, wodurch inzwischen fast sämtliche Haushalte bis zu 50 Megabit Daten je Sekunde übers Netz verschicken können.

Der Leitungsausbau soll auch Unternehmen anlocken und halten, die sich mit der ganzen Welt vernetzen müssen. „Wir brauchen das zum Beispiel für Videokonferenzen“, erläutert Koziol. Er bespricht sich auf diesem Weg häufig mit Designern, Produzenten und Marketingleuten, die weltweit ihre Büros haben. Zudem soll sein Onlineshop nicht stocken, auf dem Kunden sich viele Bilder und Videos anschauen können.

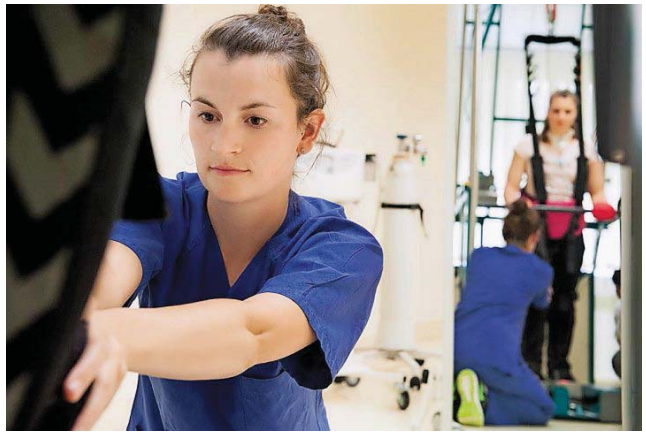
Darüber hinaus will die regionale Wirtschaft selbst nun deutlich mehr dafür tun, dass sie besser wahrgenommen wird. Die Unternehmen in der Industrievereinigung planen zum Beispiel, die Region als „House of Kunststoff und Kautschuk“ zu vermarkten. Vorbild sind offenbar die Frankfurter Institutionen „House of Finance“ und „House of Pharma“. Jeder zweite Industriebeschäftigte im Odenwaldkreis arbeite in einem Unternehmen dieser Branche, rechnet Mühlhäuser vor, im Hauptberuf Geschäftsführer der Pirelli-Servicetochter Pneumobil in Breuberg. „Der Odenwald hat ein Herz aus Kautschuk und Kunststoff.“

Mit dieser Spezialisierung wolle man sich in der Rhein-Main-Region profilieren. Vor allem aber will die Industrievereinigung junge Fachkräfte in den Landkreis locken. Auszubildende in Unternehmen sollen dann zum Beispiel zugleich einen Bachelor-Abschluss erwerben. Dafür müsste der Odenwald allerdings mit Hochschulen von außerhalb kooperieren– im Landkreis selbst gibt es keine.

Schließlich bleiben die Nachteile eines Kreises, der als einziger in Hessen keinen Autobahnanschluss hat. Wer nach Michelstadt oder Breuberg will, braucht Zeit, um auf den wenigen Bundesstraßen und auf der einzigen Bahnlinie dorthin zu gelangen. Im neuen Bundesverkehrswegeplan 2030 ist der Ausbau der B45, der Hauptschlagader des Landkreises, auf vier Fahrspuren mit der Dringlichkeit „hoch“ vorgesehen, jedoch nur zwischen Dieburg und Groß-Umstadt, der Grenzstadt zum Odenwald.

Immerhin gibt es die Odenwaldbahn, die von Frankfurt nach Erbach fährt, mit dem Umweg über Darmstadt oder Hanau. Die Personenzüge benötigen dafür jedoch eine Stunde und zwanzig Minuten, trotz der Gleismodernisierung, die im Jahr 2005 stattgefunden hat. Nicht nur Unternehmer wünschen sich darum eine Expressverbindung für Pendler und Geschäftsreisende, eine, die auf der 80-Kilometer-Strecke nicht 16 Mal hält und die keine Umwege nimmt. Das stärke das Zusammengehörigkeitsgefühl in Rhein-Main, sagt Mühlhäuser: „Eine Fahrtzeit von nur 45 Minuten würde uns an Frankfurt deutlich heranrücken.“

Unternehmer Stephan Koziol sieht das gelassen. Sicher, sagt er, es wäre schon schön, wenn die Besucher seiner „Glücksfabrik“ eine deutlich schnellere Anreise nach Erbach hätten. Aber warten wird er darauf nicht: „Der Odenwälder weiß, dass er sich selbst helfen muss – sonst tut es keiner.“ ◂



Die Asklepios Schlossberg-Klinik in Bad König mit mehr als 650 Mitarbeitern ist auf die Reha von Patienten mit Hirnschäden spezialisiert.

FOTOS ASKLEPIOS SCHLOSSBERG KLINIK, ROWENTA

almit
Technology for the future

Die ganze Welt des Lötens

Vom millionenfach bewährten Klassiker bis zum innovativen High-Tech Lot

Ist es möglich? Sie beschäftigen sich mit Elektronikfertigung und kennen Almit nicht? Höchste Zeit, das zu ändern.

Almit ist einer der weltweit bedeutendsten Hersteller von Premium-Lötmitteln. Gegründet 1956, gehörte Almit von Anfang an zu den Pionieren in der Entwicklung und Produktion von immer neuen bahnbrechenden Innovationen. Heute bietet Almit ein komplettes Programm, das für jede Anforderung eine perfekte individuelle Lösung hat. Von der patentierten bleifreien SJM-Serie bis zur neuesten SnCuNi-Legierung LFM-23 S mit einer bis zu 5-fach höheren Lötspitzenstandzeit*.

Sie finden uns im Zentrum des Odenwaldkreises, in Michelstadt. Informieren Sie sich über die besonderen Leistungen von Almit.

*Test bei 380° Löttemperatur, im Vergleich zu herkömmlichen SnCuNi-Legierungen.

Almit GmbH Unterer Hammer 3 64720 Michelstadt +49 (0) 6061 96925 0 www.almit.de info@almit.de

odenwaldkreis
Nachhaltig. Innovativ.

Odenwald-Regional-Gesellschaft mbH (OREG)
Wirtschaftsservice
Marktplatz 1, 64711 Erbach
Telefon: 06062-943380
Email: wirtschaftsservice@oreg.de

Odenwaldgefühl

Zentral am Rhein-Main-Gebiet, mitten in Europa, 60 Kilometer bis zum Frankfurter Flughafen, **ultraschnelles Internet**, preisgünstige Gewerbeflächen, ein gutes Angebot an Fach- und Führungskräften und eine **Lebensqualität** wie sie hier in Rhein-Main kaum noch zu finden ist - das sind Standortvorteile, die Unternehmen überzeugen. Hinzu kommt eine **gewachsene Wirtschaftsstruktur**, die durch einen innovativen und leistungsstarken Mittelstand geprägt ist. Die Unternehmen vor Ort sind sehr **standorttreu – sie wissen schon warum!**

Der Preis des Alterns

Der Bedarf an seniorengerechten Wohnungen steigt. Aber nur die wenigsten wollen von einem Notfallknopf an der Wand an ihre Sterblichkeit erinnert werden – und dafür auch noch zahlen.

Von Rainer Schulze

Rentner ärgere dich nicht: Im höheren Alter wollen Menschen ihr Umfeld nicht verlieren.

Diese Wohnung im Frankfurter Gallusviertel wollte lange niemand haben: Alle Lichtschalter und Türklinken sind auf Oberschenkelhöhe, im Bad lassen sich das Waschbecken und die Toilette auf Knopfdruck absenken, zwischen den Zimmern stört keine Türschwelle auf dem Boden. Das Haus ist speziell für Rollstuhlfahrer hergerichtet, alles ist perfekt auf deren Bedürfnisse zugeschnitten und sogar TÜV-zertifiziert.

Erst als sich der Bauherr, die Wohnungsgesellschaft Nassauische Heimstätte, sogar hilfesuchend an soziale Verbände wandte, konnte sie die Wohnung vermitteln. Valentina Fallmann sitzt seit 1978 im Rollstuhl, sie ist am 15. März eingezogen: „Keine Stufen, keine Hindernisse, alles eben", sagt sie zufrieden.

Die Nassauische Heimstätte hat erst wenige ihrer Wohnungen altersgerecht hergerichtet und zum Beispiel bodengleiche Duschen eingebaut. Die Baukosten für ein barrierefreies Apartment seien um fünf bis zehn Prozent teurer als bei einem herkömmlichen, sagt Geschäftsführer Constantin Westphal. Dennoch lohne es sich: „Wegen der demographischen Entwicklung ist das wichtig."

Aber stimmt das überhaupt? Studien lassen das vermuten: Jeder Zehnte der Generation „65 plus" soll auf einen Rollator angewiesen sein, 17,8 Prozent auf einen Stock, 4,4 Prozent auf einen Rollstuhl. Also scheint altersgerechtes Wohnen für viele eine Notwendigkeit. Jeder vierte Senior benötigt bereits heute eine barrierefreie Wohnung – und der Bedarf steigt: 2009 waren 17 Millionen Deutsche älter als 65 Jahre, das sind 21 Prozent der Bevölkerung. 2060 werden es 22 Millionen sein. Zugleich sind nur weniger als fünf Prozent der Bestandswohnungen altersgerecht gestaltet. Die Nachfrage nach entsprechenden Apartments müsste also riesig sein. Dass das Marktpotential birgt, hat die Baubranche längst erkannt.

Das Architekturmuseum am Frankfurter Museumsufer hat vor einiger Zeit unterschiedlichste Wohnprojekte präsentiert, die eines eint: Sie wollen die Bewohner in die Lage versetzen, so lange wie möglich und auch, wenn die Kräfte schwinden, selbstbestimmt zu leben.

Die Vorstellungen der Betroffenen von altersgerechtem Wohnen sind dabei genauso heterogen wie die Lebensentwürfe. 96 Prozent der deutschen Senioren wohnen aktuell in Privathaushalten, nur vier Prozent in Altenheimen oder anderen Gemeinschaftseinrichtungen.

Nicht jeder möchte mit anderen Rentnern eine Hausgemeinschaft bilden, mancher entscheidet sich bewusst für das Pflegeheim. Freilich: Mit zunehmendem Alter gewinnt das Zuhause an Bedeutung. Daheim bleiben und durch einen ambulanten Pflegedienst unterstützt werden wollen 59 Prozent der für eine Studie Befragten, ein Fünftel will ins Mehrgenerationenhaus, nur etwas mehr als jeder Zehnte wünscht sich eine Alten-WG.

Der Architekt Lutz Rudolph hat in Frankfurt-Preungesheim den Anbau an das Altersheim Wiesenhüttenstift entworfen: 38 Wohnungen, Bibliothek, Gemeinschaftsküche, Kaminecke. Auf dem Dach gibt es sogar eine Sauna mit Blick über die Stadt. „Wir zeigen, dass man im Alter noch attraktiv wohnen kann", sagt er. In der Regel ziehen Bewohner ein, wenn sie agil sind. Sollte sich ihr Gesundheitszustand verschlechtern, können sie auf das Pflegeangebot des Altersheims zurückgreifen. Die Wohnungen haben breite Türen und sind für Rollatoren geeignet.

„Hier ist das sinnvoll, aber nicht überall", findet Rudolph. Denn wenn man alle Wohnungen barrierefrei baue, stiegen die Baukosten und damit die Preise. Und

FOTO: FRANK RÖTH

Odenwald mit **nobiles**-Blick

Planen, Bauen, Leben... ohne Stress. Nobiles Properties aus Erbach im Odenwald begleitet Sie von der Suche nach dem idealen Grundstück über die Planung und den Bau, bis hin zum pünktlichen Einzug in Ihr Traumhaus. Dabei verbinden wir nach guter Odenwälder Tradition - Kreativität mit solidem Handwerk.

Heute stehen Nobiles Properties-Villen nicht nur an den schönsten Plätzen der Bergstraße, sondern auch in Darmstadt, Frankfurt und in den begehrtesten Taununslagen.

nobilesproperties

... SO MACHT BAUEN SPASS!